

taubstummer Kinder im vorschulpflichtigen Alter bisher keinerlei Vorkehrungen getroffen sind, so erscheint es mir als eine berechtigte Forderung an die Unterrichtsbehörden, die Kinder vor Abgabe derselben an die Taubstummenanstalten einer Untersuchung zu unterziehen, um nach den Ergebnissen derselben wirklich und bloß psychisch Taubstumme voneinander zu scheiden und einer getrennten Behandlung zuzuführen.“

F. KIESOW (Leipzig).

Dr. J. SÉGLAS. **Le délire des négations.** Paris, G. Masson. 234 S.

Unter den verschiedenen Wahnideen, denen die Geisteskranken Äußerung geben, besteht eine Abart, die bisher nur wenig Beachtung gefunden hat, obwohl sie schon im Jahre 1880 von COTARD in einer geradezu mustergültigen Weise beschrieben wurde. Es sind dies die Ideen der Verneinung, des Nichtbestehens oder des Zu-Grunde-gegangenseins, Ideen, die sich sowohl auf den Körper wie auf den Geist beziehen und unter Umständen die gesamte Umgebung und alles umfassen können, was mit dem Kranken in Berührung kommt. Der Geisteskranke ist an und für sich ein Geist, der stets verneint, und dies gilt besonders von der Melancholie. Der Melancholiker nämlich empfindet bei jeder psychischen Thätigkeit ein Gefühl des Unbehagens und des Schmerzes, das ihn veranlaßt, sich gegen jeden äußeren Eindruck ablehnend zu verhalten, und da er zudem in sein eigenes Können das grösste Mißtrauen setzt, entwickelt sich das Bestreben in ihm, jedes Wollen zu vermeiden, was er am radikalsten dadurch zu erreichen glaubt, daß er sich und die ganze Welt als nicht vorhanden erklärt.

Auf diese Weise sind die Verneinungsideen Teilerscheinungen des melancholischen Wesens überhaupt, und sie beruhen als solche auf dem Kausalitätsgesetz. Indem sie sich aber, und zwar später, zu den übrigen melancholischen Ideen hinzugesellen, bilden sie sich zu einem bestimmten klinischen Bilde aus, zu dem Syndrom COTARDS, das als solches eine vorgeschrittene Phase der Erkrankung bedeutet, meist erst nach einem oder mehreren Anfällen von Melancholie eintritt und den Übergang zu einem chronischen Stadium einleitet. Die Schilderung, die uns SÉGLAS von dieser Form entwirft, ist das Muster einer niedlichen Kleinmalerei, und wir sehen u. a., wie mit dem ausgesprochen melancholischen Wahne der Verneinung die Idee der Unsterblichkeit und selbst andere Größenideen vereinbar sind, indem die Kranken wähnen, ewig, Millionen Jahre leben zu müssen und Millionen von Menschen unglücklich gemacht zu haben. Außer in der Melancholie findet sich der Verneinungswahn auch bei dem Verfolgungswahn, dem er alsdann den Charakter des Besessenseins aufdrückt, eine Form, die wir kurzweg der Paranoia zuschreiben würden.

Neben dem mehr systematisierten Verneinungswahn COTARDS finden sich vereinzelte Ideen der Verneinung, die nicht systematisiert sind, bei verschiedenen Formen von Geistesstörung, und besonders häufig ist das bei der allgemeinen Paralyse der Fall, aber auch bei Altersblödsinn, Fieberdelirien und überhaupt überall da, wo sich die Persönlichkeit verändert oder zu Grunde geht. Sie sind der Ausdruck einer Ver-



änderung des Allgemeingefühles, und sie werden daher vielfach von abnormen körperlichen Erscheinungen begleitet, wie z. B. von Empfindungslosigkeit und besonders von dem Gefühle der Angst, die sich ihrerseits in Nahrungsverweigerung, Sprach- und Bewegungslosigkeit, Selbstmordversuchen u. dergl. mehr äußert.

Wenn demnach die Wahnideen der Verneinung auch keine eigene Krankheitsform bilden, sondern vielmehr nur ein Symptom sind, das sich bei den verschiedensten psychischen Erkrankungen finden kann und das an sich nichts Pathognomisches hat, so beziehen sie doch aus dem krankhaften Boden, dem sie entwachsen, verschiedenartige symptomatische Merkzeichen und Entwicklungsformen, die ihre gesonderte Beschreibung rechtfertigen.

PELMAN.

HAVELOK ELLIS. **Mann und Weib.** Anthropologische und psychologische Untersuchung der sekundären Geschlechtsunterschiede. Mit Illustrationen. Deutsch von Dr. HANS KURELLA. G. H. Wigand, Leipzig. 1894. 408 S.

— **Verbrecher und Verbrechen.** Mit 7 Tafeln und Textillustrationen. Deutsch von Dr. H. KURELLA. Ebenda. 1894. 342 S.

Der ebenso unermüdlichen, wie gewandten Feder KURELLAS verdanken wir die Verdeutschung zweier Werke von HAVELOK ELLIS, und wenn man auch der Ansicht sein kann, daß die Quellen dieser hier behandelten Gegenstände zur Zeit besonders reichlich fließen, so werden wir dieser Bereicherung dennoch gern und dankbar ihre Berechtigung zugestehen. Denn wenn H. ELLIS auch im großen und ganzen den Spuren LOMBROSOS folgt und dieselben Bahnen einschlägt, die der große Meister vorgezeichnet hat, so enthalten seine Werke doch so viel des Eigenen und Besonderen, und das bereits Bekannte wird mit einer so umfassenden Sachkenntnis auf seinen Wert untersucht und einer so treffenden Kritik unterzogen, daß wir uns mit seinen Schlüssen wohl einverstanden erklären und den Büchern reichliche Belehrung und Anregung entnehmen können.

Diese Reichhaltigkeit, ja die geradezu unendliche Menge des uns hier Gebotenen macht es unmöglich, den Inhalt der Bücher in einem Referate darzulegen, und wer sich über Frauenfrage und Verbrechertum auf eine leichte und mühelose Art unterrichten und mit einem Schlage auf die Höhe der Wissenschaft stellen will, der wird die beiden Bücher zur Hand nehmen und sie durchlesen müssen, was ich zudem angelegentlichst empfehlen möchte.

H. ELLIS will in seinem „*Verbrecher und Verbrechen*“ eine kritische Zusammenstellung der Ergebnisse der Kriminal-Anthropologie geben, und wenn er in der Vorrede das Versprechen giebt, soweit als möglich unparteiisch zu bleiben, so hat er dies Versprechen bei aller Vorliebe für LOMBROSO dennoch redlich gehalten.

Umfassende Belesenheit, eine klare Darstellung und milde Kritik sind die Vorzüge, die uns überall entgegentreten und die es uns leicht